

Vollständiges Grußwort zur Diözesanversammlung von Kirchenpräsident Christian Schad:

Verehrter, lieber Herr Bischof Dr. Wieseemann,
liebe Delegierte der Diözesanversammlung,
liebe Mitglieder des Allgemeinen Geistlichen Rates,
liebe Schwestern und Brüder!

Ich freue mich, dass ich heute, wenn auch digital,
auf Ihrer konstituierenden Sitzung die Grüße meiner Landeskirche überbringen darf.
Seit zwei Wochen ist das öffentliche Leben wieder stark heruntergefahren.

Wir befinden uns mitten in der zweiten Welle der Pandemie.

Das bedeutet für jede und jeden von uns:

Einschränkungen – und Verzicht auf persönliche Treffen und kulturelles Leben.

Im Unterschied zum März dieses Jahres

dürfen wir aber weiterhin in unseren Kirchen Gottesdienste feiern.

Wir bieten so Menschen einen Ort, an dem sie aufatmen können, Trost erfahren,
Gottes Wort hören und die Sakramente empfangen.

Wir sind dankbar, dass das möglich ist.

Gleichzeitig sind die vielen digitalen Gottesdienstangebote eine gute Ergänzung
im Blick auf die Verkündigung des Evangeliums.

In dieser ganzen Zeit standen und stehen wir in einem vertrauensvollen ökumenischen
Austausch.

Ja, wir blicken in der Pfalz auf eine lange und segensreiche ökumenische Geschichte.

Am Pfingstfest 2015 haben wir freilich unserer Verbindung
eine neue Gestalt gegeben,

den „Leitfaden für das ökumenische Miteinander“ unterzeichnet und in Kraft gesetzt.

Damals haben Bischof Dr. Karl-Heinz Wieseemann und ich in unserem Vorwort
dazu geschrieben:

„Hinter dem Leitfaden steht die Absicht, dass alles,
was in unseren Kirchengemeinden und Pfarreien geschieht,
vom Geist der Ökumene durchdrungen sein soll.“

Seitdem sind fünfeinhalb Jahre vergangen.

Es gibt seither gelungene ökumenische Projekte,
wie z.B. gemeinsam durchgeführte Exerzitien im Alltag.

Die Aktion „Trendsetter-Weltretter“ hat sich in diesem Jahr mit unserer Ernährung
als Feld der Bewahrung der Schöpfung auseinandergesetzt.

In der Notfallseelsorge etwa, um ein anderes kirchliches Handlungsfeld zu nennen,
werden unsere Ehrenamtlichen gemeinsam ausgebildet.

Die Telefonseelsorge in Kaiserslautern arbeitet von Anfang an ökumenisch.

Auch sind wir dankbar für das diakonisch-caritative Engagement
in unseren Ökumenischen Sozialstationen.

Darüber hinaus gibt es positive theologische Initiativen,
z.B. die Orientierungshilfe für konfessionsverbindende Ehepaare. –

Gleichzeitig stockt der ökumenische Prozess immer wieder.

So hat am 19. September die Glaubenskongregation dem
Votum des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen
mit dem Titel: „Gemeinsam am Tisch des Herrn“ eine generelle Absage erteilt.

Allerdings hat sich Bischof Dr. Georg Bätzing,
der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, hinter das Votum gestellt.

Und so hoffe ich, dass die hier vorgeschlagene – theologisch gut begründete Praxis der
wechselseitigen Teilnahme an den Abendmahls- bzw. Eucharistiefiern –
in Achtung der je anderen liturgischen Traditionen –
nicht wieder in weite Ferne gerückt ist.

Der ökumenische Weg, liebe Schwestern und Brüder, ist für mich unumkehrbar.

Wir dürfen – und wir wollen keinesfalls auf halber Strecke stehen bleiben:
das haben Bischof Dr. Wiesemann und ich in der diesjährigen
ökumenischen Pfingstvesper im Dom betont.

Darum wollen und werden wir – geduldig und beharrlich – weiter suchen
nach der sichtbaren Einheit als vielfältiger Gemeinschaft in einem Glauben
und am Tisch des Herrn.

Entsprechend ist es unser Anliegen, dass wir weiter zusammen wachsen.

Das, was uns schon jetzt verbindet, lässt uns die Unterschiede,

die es nach wie vor zwischen uns gibt, wechselseitig als Reichtum verstehen.

Der Auftrag Jesu „Auf dass wir alle eins seien“ ist wichtiger,
als das Beharren auf konfessionellen Identitäten.

Wir sind dankbar, was Gott unter uns hat wachsen lassen.

Und der Blick zurück zeigt, dass Gott gerade auch durch Krisen hindurch
Neues entstehen lassen will.

Und so schreiben wir 2020 den Leitfaden gemeinsam fort
und stellen uns der Herausforderung, die wir 2015 so formuliert haben:
„Bistum und Landeskirche wollen die gewachsene Verbundenheit erhalten.
Darüber hinaus wollen sie weitere Schritte aufeinander zugehen
und die Beziehungen in Zeiten neuer Herausforderungen auf allen Ebenen
weiter vertiefen.“

Herausforderungen für unsere Kirchen gibt es wahrlich genug.

Viele Menschen haben nicht erst im letzten Jahr unsere beiden Kirchen verlassen.

Auch durch den demographischen Wandel
sinken unsere Mitgliederzahlen kontinuierlich.

Das lässt uns nicht unberührt.

Uns verbindet vielmehr die missionarische Aufgabe,
heute ansprechend und überzeugend von Gott zu reden.

Dabei braucht es unsere gemeinsame Begeisterung für die Sache Jesu.

Es ist wichtig, dass wir uns immer wieder neu vergegenwärtigen,
welche Themen die Menschen umtreiben,

auch, dass wir gemeinsam Auskunft geben können über die Orientierungskraft
des christlichen Glaubens – und dies gerade auch: in den Krisen des Lebens.

Dass wir uns darüber hinaus einsetzen für eine gerechte Welt,
aufstehen gegen Menschenrechtsverletzungen –

und uns stark machen für die von der Gesellschaft an den Rand Gedrängten, bewirkt,
dass wir immer mehr zusammen wachsen auch: auf dem Weg der Gerechtigkeit.

Wie gut tut es uns, dass wir in der aktuellen Corona-Pandemie fest zusammenstehen.

Jeden Abend um 19.30 Uhr haben im Frühjahr die Glocken unserer Kirchen
zum ökumenischen Gebet eingeladen –

und sie tun es seit dem 11. November, dem Martinstag, wieder.

In vielen Gemeinden sind ökumenische Nachbarschaftshilfen entstanden, Jugendliche haben für ältere Menschen eingekauft.

Für die bevorstehenden Advents- und Weihnachtsgottesdienste tauschen wir Ideen über die Homepages der Landeskirche und des Bistums miteinander aus.

Bischof Dr. Wiesemann und ich werden an Heiligabend zwei Gottesdienste mit kranken und alten Menschen feiern: in Bad Dürkheim und in Kaiserslautern.

In der Passionszeit haben wir zu Beginn des Lockdowns am 21. März eine ökumenische Andacht gefeiert, die live übertragen wurde.

Zum Osterfest veröffentlichten wir ein gemeinsames Wort.

Und vor wenigen Tagen erst haben wir erneut zum Gebet aufgerufen.

Das sind Zeichen einer sichtbaren, geistlich fundierten Ökumene.

Ja, wir wollen gemeinsam wachsen,

sind wir doch Früchte an dem einen wahren Weinstock.

Jesus sagt von sich (Johannes 15, 5):

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.

Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“

Im Vertrauen auf IHN, den wahren Weinstock, starten wir nun den Prozess „Zusammen Wachsen“.

Wir werden dabei ausloten, wo wir noch mehr – und noch intensiver miteinander kooperieren können, auch im Bereich von Landeskirchenrat und Ordinariat sowie im Blick auf die gesamtkirchlichen Dienste.

Das tun wir nicht nur, weil uns die personellen und finanziellen Ressourcen keine andere Wahl lassen.

Sondern weil wir überzeugt sind,

dass unser Zeugnis wirksamer und glaubwürdiger ist,

wenn wir gemeinsam reden und gemeinsam handeln,

wo immer es theologisch sinnvoll und strukturell möglich ist.

Für Ihre heutige Sitzung wünsche ich Ihnen nun von Herzen gute Beratungen.
Möge Gottes Geist uns als Geschwister – durch seine Kraft, seine Liebe
und seine Besonnenheit – immer tiefer miteinander verbinden,
sodass man uns – nach innen wie nach außen – auch abspürt,
dass wir von einer gemeinsamen Zuversicht und Hoffnung getragen sind,
die wir uns und anderen weitersagen.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.